

OSTTIROLER HEIMATBLÄTTER

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

Nummer 6/1998

66. Jahrgang

Karl Odwarka

Namenforschung in Kals a. G. – 1983 bis 1998

Der Zufall wollte es, daß der Dekan von Lienz den Buben eines guten Bekannten von Prof. Odwarka taufte. Und beim Festmahl auf Schloß Bruck im Frühjahr 1983 wurde dann auch das Flurnamenprojekt Kals mit aus der Taufe gehoben. Dekan Holaus war nämlich Kalser aus Lesach und genauso von den exotischen Kalser Namen fasziniert wie der Sprachforscher.

Pfarrer Franz Hofmann und Mesner Rupert Rainer waren dann die ersten Kontaktpersonen von Prof. Odwarka in Kals. Gleichzeitig wurde er vor allem von seinem Kollegen Prof. H. D. Pohl von der Universität Klagenfurt und Dozent Dr. Meinrad Pizzinini vom Ferdinandeum in Innsbruck, einem Lienzer, mit wissenschaftlichen Publikationen kräftig unterstützt. Im Laufe der Jahre förderten dann die Forschungsarbeit besonders Siegfried und Irma Oberlohr, heute weit bekannt als Wirtsleute des Kalser Kaffee-

hauses, und Hans Groder vom Jenschhof in Großdorf, früher der Oberwirt, bei dem auch während der ersten Jahre die Kalser Symposien abgehalten wurden. Außerdem konnten die Namenforscher auf Hilfe durch den heutigen Pfarrer Michael Bernot rechnen und „last but not least“ ist Klaus Unterweger, vulgo Spöttling, zu erwähnen, der von Anfang an dabei war und das Projekt auch jetzt als Bürgermeister voll unterstützt.

Man hatte es 1983 sehr eilig mit der Erfassung des noch bekannten Namengutes, vor allem im Dorfer Tal, da dieses ja unter Wasser gesetzt werden sollte. So begann man in Kals mit dem Abschnitt Dorfer- und Teischnitz Tal. Die sehr guten Alpenvereinskarten für diesen Teil des Kalser Tales sowie weiteres Kartenmaterial,



Blick auf das Zentrum von Kals, Holzstich von Richard Püttner, abgebildet im Werk „Wanderungen durch Tirol und Vorarlberg“, 2. Auflage, Stuttgart 1889.
Foto: M. Pizzinini

Veröffentlichungen, vor allem von Unterweger (1899), Finsterwalder (1929) und das Görzer Urbar (1299) führten bald auf den Weg zur Erfassung von Unmengen noch bekannter Namen. Es war aber Rupert Unterweger, vlg. Spöttling, der hier die Hauptarbeit leistete. Allein für diesen ersten Abschnitt wurden im Laufe der Jahre 335 Namen gesammelt. Die Gesamtzahl für das Kalser Tal beträgt jetzt 1.468 Flur-, Orts- und Personennamen (Vulgo- und Schreibnamen).

Da es kaum ein namenkundlich interessanteres Gebiet in den Ostalpen gibt, wenn nicht im gesamten süddeutschen Sprachraum, traten die Namenforscher mit ihren Ergebnissen 1986 an die Öffentlichkeit. Gleichzeitig wurden die ersten Analysen in der „Österreichischen Namenfor-

schung“ veröffentlicht, die von Prof. Kronsteiner 1973 gegründet wurde und von Prof. Pohl seit 1989 weitergeführt wird.

Bereits das erste Symposium Kals (1986) war ein voller Erfolg. Von Anfang an wurde es von namhaften Sprachwissenschaftlern unterstützt. Alle fünf an der Sprachwissenschaft beteiligten österreichischen Universitäten waren und sind heute noch dabei. In alphabetischer Reihenfolge wären stellvertretend für die vielen Kolleginnen und Kollegen zu nennen: Graz mit Prof. Denison, Innsbruck mit den Professoren Plangg und Anreiter, Klagenfurt mit Prof. Mayerthaler, Salzburg mit Prof. Kronsteiner und Wien mit Frau Prof. Hornung. Im Laufe der letzten dreizehn Jahre fanden immer mehr Sprachwissenschaftler den Weg nach Kals. Das Ausland war durch Kollegen aus Bulgarien, Deutschland, Italien, Polen, Slowenien, der Schweiz, der Tschechischen

Republik und den USA vertreten. Besonders wären Prof. Šrámek von der Universität Brunn/Brno und Dozent Dr. Ritter von der Universität Frankfurt zu erwähnen.

Wichtig war von Anfang an, daß die Namenforschung allen dienen soll, also auch den Betroffenen und allen an Namen und Dialekten Interessierten. So waren von Anfang an auf der Veranda beim Oberwirt auch Lehrer, Ortschronisten und Bergsteiger, aber auch Ärzte, Ingenieure und Juristen neben Kalsern anwesend. Nach der Arbeit verbrachte man dann schöne Stunden beim gemütlichen Beisammensein; auch die Empfänge im Widum bleiben allen in schönster Erinnerung.

Nun aber zur Beschreibung der Forschungsarbeit in Kals, dem „Kalser Modell“. Von Anfang an war es Mesner Ruep



Empfang am Abend des 6. Juni 1998: V. l.: Prof. Dr. Heinz Dieter Pohl, em. Prof. Dr. Karl Odwarka, Karoline Madritsch, Obfrau des Fördervereins für Wissenschaft und Weiterbildung in Osttirol, Bgm. Klaus Unterweger, im Hintergrund der Kalser Stubengesang.
Foto: Wanda Furtschegger

Rainer, der sich voll für die Namenforschung einsetzte und äußerst kompetente Informanten für die verschiedenen Teilabschnitte fand. Es waren dies zwölf Kalse-rinnen und Kalser, die mit Familienangehörigen und Nachbarn jeden noch bekannten Namen erfaßten, schriftliche Quellen erschlossen, wo vorhanden, und vor allem die heutige Aussprache eruierten, die dann phonetisch festgehalten wurde.

Während für das Dorfer- und Teischnitz Tal noch viel Kartenmaterial vorhanden war, wurde es später immer spärlicher. Die Informanten mußten z. T. von Hof zu Hof gehen und Namen registrieren, die bald in Vergessenheit geraten werden.

Nach der erfolgreichen Arbeit von Herrn Unterweger im ersten Abschnitt, führten die Erfassung des Namengutes weiter fort: Matthias Schnell, vulgo Niggler, im *Ködnitztal*; Philomena Rogl, vulgo Baumann, im *Burger Tal*; Theresia, Anna und Sebastian Hanser, vulgo Eidner, im *Lesach Tal*; Josef Huter, vulgo Meilinger, in *Pradell*; Paul Gratz, vulgo Kerer, in *Großdorf und Umgebung* (er war und ist auch heute noch eine große Hilfe beim Projekt, nachdem Mesner Ruper Rainer nach längerer Krankheit viel zu früh sein geliebtes Tal verließ); weiter dann Josef Gliber, vulgo Gliber, in *Lana*; Josef Bauernfeind, vulgo Niederarniger, in *Arnig* und *Staniska* sowie bei den Vulgo- und Schreibnamen; Michael Holzer, vulgo Ploi, in *Peischlach* und Lois Unterweger, vulgo Spöttling, im *Dorfer* und *Teischnitz Tal*.

Die Auswertung der Namen geschah in zwei Stufen. Zuerst wurde eine Voranalyse erstellt, wobei Prof. Odwarka bei Rückfragen von den Informanten tatkräftig unterstützt wurde. Prof. Pohl nahm die Endanalyse vor. Seine jahrzehntelange Erfahrung in der Namenforschung ermöglichte so meist eine zutreffende Analyse. Da es aber im Kalser Tal vier Sprachschichten gibt, können manche Namen mehrfach gedeutet werden. *Golz* z. B. kann auf slaw. *golica* „Kahlenberg“ oder rom. *collis* „Berg, Hügel“ zurückgehen.

Bald nachdem man im Norden des Kalser Tales angefangen hatte, konnte man feststellen, daß im Gegensatz zu anderen Gegenden in den Ostalpen **noch** (und die Betonung liegt auf **noch**) sehr viele Namen bekannt waren. Im ersten Durchgang mit Rupert Unterweger kam man auf etwa 200 Namen. In den darauffolgenden Jahren erweiterte sich die Zahl der analysierten Namen des Dorfer- und Teischnitz Tales dann auf heute 335. Hier halfen auch später der jüngere Bruder Lois Unterweger sowie Paul Gratz, dem das Projekt viele Anregungen im ganzen Tal verdankt. Leider mußte nach dem Mesner Rainer, dem Dekan Holaus nun auch Rupert Unterweger den schönen Spöttlinghof für immer verlassen.

Da ja die Erstellung einer Besiedlungstheorie für das Kalser Tal eines der Ziele des Forschungsprojektes ist, ist die stati-

stische Auswertung des Namengutes von großer Wichtigkeit. Nun gibt es aber mindestens drei verschiedene Statistiken. Die 1.468 erfaßten Namen, die erste Variante, helfen nicht, die wirklichen prozentuellen Beteiligungen der vier Sprachschichten bei dem heute noch eruierten Namengut zu berücksichtigen.

Der Name des *Fruschnitzbachs* im Dorfer Tal wanderte z. B. hinauf und so erhält man weitere sechs Namen in *Fruschnitz-Kees*, *Obere* und *Untere Fruschnitz-Scharte* und *Unterer*, *Mittlerer* und *Oberer Fruschnitz-Gang*. Von den 335 Namen im Dorfer- und Teischnitz Tal wären so über 10 % slawisch. Rechnet man aber nur das Grundwort, d. h. den Ausgangsnamen, dann erhält man nur etwa 7 % slawische Namen, es werden also nur die Grundwörter wie *Fruschnitz*, *Laperwitz* (-Bach, -Klamm, -Kees), *Teischnitz* (-Bach, -Eben, -Tal, -Kees, usw.) gezählt. Das ist die zweite Variante.

Bei den oben genannten Beispielen handelt es sich jeweils um vom Grundwort abhängige Namen. Die dritte statistische Variante, und die mußte gewählt werden, berücksichtigt alle gleichlautenden Namen, die unabhängig voneinander vorkommen. Im oben behandelten Abschnitt kommt z. B. der *Balfen* achtmal vor, an acht verschiedenen Stellen, als *Bachlerbalfen*, *Bichlbalfen*, *Blauer Balfen*, *Sechserbalfen*, *Wasserbalfen*, *Weißer Balfen* (an zwei Stellen) und als *Salzbalfen*. Im gesamten Kalser Tal findet man sogar 15 *Balfen* an 15 verschiedenen Orten. Die Statistik käme total durcheinander, wenn man diese 15 vorrömischen Namen nicht berücksichtigen würde. Sie gehören zu den fünf in Kals noch erhaltenen Zeugen der ersten Sprachschicht, des sogenannten alpinen Substrats, plus das Substratwort Alp – in Alpen, Alm und Alwe.

Die romanischen und bairischen Namen müssen statistisch aber auch so behandelt



Prominente Teilnehmer am Symposium 1998: V. l.: Prof. Denison, Graz, Dozent Ritter, Frankfurt, Prof. Mayerthaler, Klagenfurt, Prof. Pohl, Klagenfurt (Organisationskomitee), Peter Stocker, Nußdorf-Debant (Sekretär des Organisationskomitees), Prof. Odwarka, Lienz-USA (Organisationskomitee), Prof. Kronsteiner, Salzburg, Prof. Anreiter, Innsbruck, Prof. Srámek, Brno.
Foto: Wanda Furtschegger

werden wie die slawischen. Als Beispiel im Norden bei den 335 erfaßten Namen: das romanische *Rumesoi* „Foissen = Sauerampfer“ erscheint z. B. in sechs örtlich zusammenhängenden Formen, und bairisch *Lucken* „Lücke, Einschnitt, Bergjoch“ auch „Zaunlücke“ findet man an zwei Stellen insgesamt sechsmal.

Um alles noch mehr zu komplizieren, wäre nun wenigstens ein Beispiel zur bereits erwähnten Mehrdeutigkeit zu nennen. Der Bergname *Muntanitz* mit acht örtlich zusammenhängenden Namen in *Muntanitz-Bach*, *Muntanitz-Balfen*, *Muntanitz-Kees*, *Muntanitz-Trog* etc. kann (1) als *montanus*, -a + *ica*, d. h. rom. „Berg“ plus slw. Endung gedeutet werden, (2) als *muntanities*, -ia ganz rom. und (3) ganz slaw. als *moNtbnica* „Trübenbach“. Vor 100 Jahren war die Betonung noch auf dem *i*, deshalb wären (2) und (3) durchaus zu verantworten. Die Entscheidung muß dann so getroffen werden, wie sie vom Auswerter für am wahrscheinlichsten gehalten wird. Man könnte natürlich auch Mischformkategorien einführen, die aber in Kals statistisch unter die 3 %-Klausel fallen.



Abschluß des Symposiums 1998: Fahrt zum Lucknerhaus mit Blick auf die imponierende Gebirgskulisse des Großglockners.
Foto: Wanda Furtschegger



Rupert Unterweger, vulgo Spöttling, der in der ersten Welle der Erfassung der Kalser Flurnamen die Hauptarbeit leistete und somit als ein Wegbereiter der Kalser Namenkundlichen Symposien gilt.
Foto: Archiv K. Odwarka

Für die 335 Namen des Dorfer- und Teischnitz Tales ergibt sich so folgende Statistik, wenn man zusammengehörnde Formen wie *Fruschnitz* und *Rumesoi* nur je einmal, *Kasten* zweimal und *Balfen* achtmal einbringt. Vorrömisch sind die *Balfen* von **palva* „Felshöhle, Vorsprung“: achtmal (im gesamten Kalser Tal fünfzehnmal); *Pal-Berg* etc. von rom. *pala* „steil abfallende Wiese“: dreimal (4); *Brazäle* von rom. *bruciale*, kelto-rom. *brucus* „Dornestrüpp, Heidekraut“: einmal (3); *Tauern* von vorröm. **taur-* „Berg“: fünfmal (6); *Trojasil* zu vorröm. **trogio-* „Fußweg, Steig“: einmal. Mit 18 Namen

beträgt der Anteil an vorröm. Namengut 8 % (von 222 an verschiedenen Orten vorkommenden Namen). Romanische Namen der nächsten Sprachschicht findet man 67 mal = 30 %, slawische 15 mal = 7 % und bairische 122 mal = 55 %.

Der mittlere Teil des Kalser Tales, von der Daberklamm bis zur Knopfbrücke, enthält in den Abschnitten II bis IV 746 Namen (von 1468). Da sich die restlichen elf vorröm. Namen auf die obengenannten vier Abschnitte und Abschnitte VI bis VIII verteilen, fallen sie statistisch nicht ins Gewicht. Ebenso spielen slawische Namen mit etwa ein bis zwei Prozent in den Abschnitten II bis V keine große Rolle. Hier dominiert das Bairische mit über 60 %, der große Rest ist romanischen Ursprungs.

Der Süden des Kalser Tales (Abschnitt VI bis VIII) zeigt aber wieder die Diversität des Nordens. Es dominiert das Bairische mit 65 %, gefolgt vom Slawischen mit 20 % und mit dem geringsten Anteil das Romanische mit nur 15 %.

Das Kalser Tal war bis ins Mittelalter von Romanen, Slawen und Germanen gemeinsam bewohnt. Da das Ladinische, das Slowenische und das Bairische der Bewohner gewisse Sprachveränderungen fast gänzlich durchführten, andere aber wieder gar nicht stattfanden, kann folgendes gesagt werden: Es wurde im Kalser Tal wohl bis ins 13. Jahrhundert Ladinisch gesprochen. Das Slowenische ist vor dem Ladinischen ausgestorben; und da gewisse bairische Lautwandel nicht stattfanden, muß angenommen werden, daß ein Teil der Bewohner von Kals jahrhundertlang zwei- oder gar dreisprachig war. Der Übergang vom Keltischen zum Alpenromänischen kann aber überhaupt nicht berücksichtigt werden. Alles Vorrömische wurde durch den Mund der Romanen vermittelt. Die erste schriftliche Erwähnung von Kals stammt vom 19. August 1197, als ein „Plebanus (Leutpriester) de Calce“ in Patriasdorf (heute Teil von Lienz) als Zeuge einer Amtshandlung erwähnt wurde. Deshalb feiert man auch 1998 noch bis August das 800ste Jubiläumsjahr von Kals.

Wie kann man annehmen, daß die Kalser bis ins Mittelalter zwei- oder gar dreisprachig waren? Es ist anzunehmen, daß Slawen und Baiern frühestens im 7. Jahrhundert in Kals aufgetaucht sind, wo sie romanisierte Kelten und Romanen vorfanden. Vom Sprachwandel ist u. a. folgendes bekannt: Der ladinische Lautwandel von *ca-* (ka-) zu *ča-* (tscha-) wurde in Kals zu fast 100 % durchgeführt, z. B. in *Tschamp* vom rom. *campus* „Feld“ und in *Tschadin* von *catinus* „Kessel, Kar“. Dieser Lautwandel wird nach 800 angesetzt. Andererseits fand die bairische Diphthongierung von langem (i:) und (u:) in vielen Namen nicht statt, z. B. in rom. *Tschadin* (oben) und *Volschgú* von *Val (ob)scura* „Finstertal“, sowie slaw. *Ladine* aus *Ledína* „Brache, Brachland“ und *Kalúse* aus *Kaluža* „Lache, Pfütze, Sumpf, Morast“. Der Lautwandel von (i:) > (ai) und (u:) > (au) fand frühestens im 12. Jahrhundert statt. Auch die Hofnamen *Figer*, *Gliber* und *Mus* wurden nicht diphthongiert. Daher müssen diese Namen nach 1300 entlehnt worden sein (jedenfalls solange man noch romanisch sprach).

Daß das Slowenische in Kals vor dem Ladinischen ausstarb – darauf könnte u. a. das Fehlen der Präjotation (j-Vorschlag vor Vokalen) in Arnig hinweisen, die übrigens auch im restlichen Osttirol fehlt, z. B. beim Auerling (BN in den Lienzer Dolomiten) und in Amlach (Ortschaft bei Lienz). An der Donau findet man dagegen z. B. den Jauerling (BN) und in der Steiermark den Ort Jauerling, die alle auf Javor „Ahorn“ zurückgehen. Diese Präjotation wird um 1100 angesetzt und hat Osttirol nicht mehr erreicht.

Auch findet man heute in Kals von etwa 180 bodenständigen Vulgo- und Schreibnamen nur vier slawische (drei im Süden): (Nieder-) *Arniger*, *Oblasser* „Lahner“, *Perloger* (von *prelog* „Brachland“), etwa „*Egartner*“, und den Hofnamen *Zöttl* in Großdorf, wahrscheinlich von *Se(d)lo* „Dorf“, also etwa Dorfer. An romanischen Namen gibt es aber noch über 20, wie *Golliséller*, *Prädötzer*, *Rángetiner* und *Rubi-sóier*.

Noch eine romanische Besonderheit sind die Kalser Kollektiva. Wo man im übrigen bairischen Sprachraum Kollektiva auf *-ach* erwartet, wie in *Eichach*, *Lindach*, *Erlach* etc. findet man in Kals nur *Haslach* und den *Stellachspitz* (im Gemeindegebiet Ainet mit 1.244 erfaßten Namen dagegen 67). Kollektiva mit den Reflexen der romanischen Endung *-étum* zu *-ét* 13 in Kals, aber keine in der Ainet. Dieses *-ét* kann über *-ít* sogar diphthongiert werden, z. B. im Tiroler Ortsnamen *Nassereith*. In Kals gibt es ein wahrscheinliches *-ít* in *Maríet* „Geröll“. Außerdem findet man in Kals fünf Kollektiva auf *-et*, sowie zwei auf *-at* (in der Ainet 15 auf *-et*), die auch in anderen bairischen Dialekten vorkommen, z. B. *Lärchet* „Lärchenwald“ und *Bremat* (Bach) „Brombeer (Gestrüpp) – Bach“.

Die typische Kalser Kollektivendung ist aber *-ete*, z. B. in *Lärchete*, *Staudete*, *Stockete*, *Taxete*, *Weidete* etc., insgesamt sind es zehn verschiedene Kollektiva auf *-ete* an 20 verschiedenen Orten. Außerdem gibt es noch den Hofnamen *Weideter*.



Motive aus Kals, aufgenommen Sommer 1971: Blick auf Oberpeischlach mit der Kapelle (oben), Kapelle beim Halaus-Hof.

Fotos: M. Pizzinini



Auf lange Mehrsprachigkeit weisen in Kals auch die sieben Tautologien hin, die wohl beim Verlust der Mehrsprachigkeit entstehen: rom./bair. *Pfatschpfoigrube* = „Wiesenstreifen“ + *fovea* = „Grube“ + Grube; *Pfortschscharte* = *furca* = „Scharte“ + *Scharte*; *Leitengliebe* = *Leiten* + *clivus* = „Leite(n)“; *Folesalebach* = *aquale* + *sala* = „Wasserrinne“ + *Bach*; *Rumeloisbachle* = *rivus* „Bach“ + *Melois* vielleicht „Mühle“ + „Bach“; *Wolfeloare* = Wolf + *luparia* = „Wolfgrube“; sowie slaw./bair. *Daberklamm* = *daber/deber* = „Klamm“ + *Klamm*. Auch wenn der bajuwarisierte Romane oder Slawe nun einsprachig war, wußte er noch von der Bedeutung des nichtbairischen Namens, verstärkte ihn aber durch ein gleichbedeutendes bairisches Wort.

Ein Wort zu Besiedelung und Benennung des Tales, heute auch für Ködnitz geltend – *Kals*. Im Mittelteil des Tales saßen romanisierte Kelten und Romanen, die bajuwarisiert wurden. Slawen waren auf den Süden konzentriert, sie mußten

aber auf dem Weg zu den meisten Almen, wie Lesach-, Ködnitz-, Peischlach-, Burger-, Teischnitz- und Dorferalm durch den mittleren Teil des Tales mit ihren Herden ziehen. Der Kalser Bach besteht hier heute noch aus vielen Lachen. Vor den Regulierungen mußte er noch breiter sein und in vielen Armen und Rinnsalen durch das Tal fließen. Slow. *kalec* „Schlamm, Pfuhl, Lache, Pfütze“ und *kaluža* „Lache, Pfütze“ wurden dann wohl als Namen des Talkessels benutzt, d. h. des mittleren Teils des Kalser Tales. Das konnte erst nach der Verschiebung von *ka-* zu *ča-* (tscha-) im Ladinischen, also gegen Ende des vorigen Jahrtausends, geschehen sein.

Es ist sprachlich zu vertreten, daß die drei Volksgruppen in Kals friedlich miteinander lebten. Man schuftete gemeinsam für die Herren und kannte, Gott sei Dank, noch keinen falsch verstandenen Herder.

Vom 4. bis 7. Juni 1998 fand das XIII. Kalser Symposium mit 65 registrierten Teilnehmern statt. Sie kamen aus allen Teilen Österreichs, aus Deutschland, Ita-

lien (Südtirol) und der Tschechischen Republik. Es wurden 22 Vorträge zur Namenforschung gehalten, mehrere davon bezogen sich direkt auf das namenkundlich so interessante Osttirol, vor allem auch auf das Kalser Tal.

Da am Abend des 4. Juni die Buchpräsentation zur Geschichte von Kals erfolgte, waren zahlreiche Gäste aus Osttirol anwesend, nicht nur Kalser und Teilnehmer am Symposium. Am Abend des 6. Juni fand dann der traditionelle Empfang für Teilnehmer und Gäste des Symposiums durch den Verein zur Förderung von Wissenschaft und Weiterbildung in Osttirol statt. Höhepunkt beider Abende waren die Darbietungen echter Volksmusik durch den Kalser Frauenchor am Donnerstag sowie durch die „Rotspitzler“ aus der Ainet am Samstag mit Einlagen des Mundartdichters Nick Mayr aus dem Rupertwinkel. Hervorzuheben wären noch die exzellenten Buffets, die am Donnerstag von den Kalser Bäuerinnen und am Samstag von der Familie Oberlohr des Kalser Kaffeehauses hergerichtet wurden.

Teilnehmer am Symposium, Gäste, vor allem auch die vielen Mitglieder des Fördervereins bairische Sprache und Dialekte, und alle anwesenden Kalserinnen und Kalser erlebten schöne Tage bei interessanten Vorträgen und Genüssen für Auge, Ohr und Gaumen. Den Abschluß bildete dann eine Wanderung am Sonntag vormittag auf die Dorfer Alwe (besser bekannt unter dem Kartographennamen Dorfer Tal) für die Wanderer oder eine Busfahrt zum Lucknerhaus für die Bayern.

IMPRESSUM DER OHBL.:

Redaktion: Univ.-Doz. Dr. Meinrad Pizzinini. Für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren verantwortlich.

Anschrift des Autors dieser Nummer: em. Univ.-Prof. Dr. Karl Odwarka, A-9900 Lienz, Apothekergasse 4..

Manuskripte für die „Osttiroler Heimatblätter“ sind einzusenden an die Redaktion des „Osttiroler Bote“ oder an Dr. Meinrad Pizzinini, A-6176 Völs, Albertstraße 2a.